Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 37 (1959)
Heft: 6

Artikel: Bemerkenswerte Funde im Jahre 1957
Autor: Küng, W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-933795

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dagegen ist der Rand deutlich karminrot, da der Filz nur noch rudimentär entwickelt ist. Gelegentlich beobachtet man auch bräunliche Hüte, die leicht ins Grünliche spielen oder Farben, die einen Königsröhrling *(Boletus regius)* vortäuschen, den wir in trockenen Jahren am Rande unserer Buchenwälder finden, und von welchem wir im Werk von Kallenbach ein gutes Bild besitzen. Charakteristisch sind ebenfalls die kurzen, engen chromgelben Röhren und die karminrosafarbigen Poren. Deutlich entwickelt ist auch das Stielnetz, wobei die Farbe der Adern zwischen Karmin und Blutrot variiert. Die Grundfarbe des Stieles ist jedoch chrom- oder safrangelb. Die Variationsbreite der verschiedenen roten Farbtöne bei alten und jungen Individuen ist derart mannigfaltig, daß nur eine gute Farbtafel uns eine Vorstellung dieses imposanten Röhrlings geben könnte. Das blaß schwefelgelbe Fleisch wird im Kontakt mit der Luft augenblicklich grün, die Poren an Druckstellen blauschwarz. Deutlich wahrnehmbar ist auch der Geruch der Huthaut alter Fruchtkörper, der an das Kaffeesurrogat «Chicorée» erinnert. Kostproben blieben ohne nachteilige Folgen. Sporengröße 11–16/5–6,5 μ, schmal mandelförmig. Wenig repräsentativ ist die Tafel 928 von Bresadola, der Text stimmt jedoch mit unserem Pilz gut überein. Dagegen befriedigen die drei Bilder von Krombholz kaum.

Es ist eine Erfahrungstatsache, daß bei gewissen Hexenringen das Mycelium sehr aktiv ist und das Wachstum des Grases innerhalb des Ringes unterbindet – infolge Wasserentzug und Anhäufung von Ammoniak – und außerhalb des Ringes wachstumsfördernd wirkt, weil hier die Ammoniakmengen in optimalen Verhältnissen vorhanden sind. Es ist möglich, daß das Mycelium auch antibiotische Stoffe erzeugt, die das Wachstum der Gräser hemmen. Zu diesen Pilzen gehört der Weiße Riesentrichterling *(Leucopaxillus candidus)*, den wir im Emmenthal auf den Weiden beobachten, der bekanntere Mönchskopf *(Clitocybe geotropa)*, der Nelkenschwindling und der jetzt wachsende Mairitterling. Wieder andere Hexenringe scheinen auf das Wachstum des Grases keinen Einfluß zu haben, da ihr Pilzfadengeflecht offenbar nur schwach entwickelt ist. Es trifft dies vor allem zu für den Fleischbraunen Ritterling *(Lepista sordida*, den Jaccottet abbildet, und den Maskenritterling *(Lepista personata)*, die beide im Spätherbst unsere Wiesen begleiten. – Die Geschwindigkeit, mit welcher sich ein Hexenring in radialer Richtung ausbreitet, können wir ebenfalls messen, wenn wir diesen während mehrerer Jahre im Auge behalten. Je nach Pilzart beträgt die Zunahme pro Jahr im Durchmesser 10–50 cm. Welche Beobachtungen in bezug auf Hexenringe hast du gemacht ? (Fortsetzung folgt.) *W. W., Oberbütschel*

Bemerkenswerte Funde im Jahre 1957

W. Küng, Horgen

Agrocybe aegerita (Briz.) Singer, Südlicher Schüppling. Diese Art fanden wir in vier Exemplaren anläßlich einer Exkursion mit der Sektion Männedorf am 11. August. Standort: Am Waldrand oberhalb der Heilstätte Appisberg, am Pfannenstiel. Da die Art allen Teilnehmern vorerst total unbekannt erschien, führten die

nachfolgenden Daten zur einwandfreien Bestimmung. Hut: 7–11 cm ∅, flachgebuckelt, gelbbraun bis rotbraun, gegen den Rand zu heller, ± runzelig. Lamellen: Blaßgelb bis zimtbraun, ziemlich gedrängt, etwelche abgestutzt, andere deutlich aber ungleich weit am Stiel herablaufend. Stiel: Weißblaß, an der Basis deutlich bräunend, kräftig, mit hängendem, ± gerieftem Ring, oberhalb des Ringes mehlig, unterhalb desselben flockig-schuppig. Fleisch: Weißlich, mit dunkler Linie über dem Lamellenboden; Geruch säuerlich. Sporen: Elliptisch bis nierenförmig, 8,5 bis 11 / 6 bis 7 μ.

Amanita aspera Fries, Rauher Wulstling. Anfangs August wurde ein für uns seltener Wulstling in die Pilzbestimmung gebracht. Der Überbringer glaubte an einen etwas aus der Reihe tanzenden Perlpilz (Amanita rubescens). Die Nachprüfung ergab, daß es sich bei dem Exemplar um Amanita aspera Fries handelte. Es war dies meines Wissens das erste Mal, daß ich diese Art bestimmte. Pilzfreund E. Burkhardt, Altdorf, hat die Art in der ZfP, Heft 11, Jahrgang 1937, Seite 163 ff., eingehend beschrieben. Diese Abhandlung führte denn auch zur Bestimmung der Art. Die Abbildung auf Seite 165 der gleichen Nummer zeigt eine sehr gute, mit unserem Pilz genau übereinstimmende, schwarz-weiß Aufnahme.

Stemonitis fusca Roth., Bräunender Fadenstäubling. Diese Art überbrachte mir Walter Rüttimann, Oberrieden, anläßlich einer Exkursion mit der Sektion Horgen im Juli. Die Art ist mit Abbildung auf Seite 24 der ZfP, Jahrgang 1945, von Pilzfreund P. Beerhalter, Bern, beschrieben worden.

Favolus europaeus Fries, Europäischer Wabenporling. Diesen Porling überbrachte mir ein Pilzfreund aus Cham. Er fand ihn in einem Park am Zugersee bei Cham. Die Baumart (Träger) konnte der Überbringer nicht mehr genau bezeichnen. Die folgenden Daten führten zur Bestimmung der Art. Hut: Fleischig-lederig, dünn, ± nierenförmig, 7/12 cm, falb, mit safranroten, vergänglichen Härchen gesprenkelt; im Alter glatt. Stiel: seitlich, kurz, falbgelb, Basis deutlich bräunend, kahl. Fleisch: Lederig, Geruch sehr angenehm. Poren: Bienenwabenförmig, groß, anastomosierend, ± gezähnt, cremefarbig. Sporen: Wurstförmig 10/6 μ, weiß, mit Öltropfen. Die Art sah ich erstmals, als Pilzfreund Otto Schmied, Wallisellen, ein Exemplar in einer Parkanlage in Volders (Tirol) 1952 aufstöberte und als Seltenheit in Fritzens (Tirol) zur Ausstellung brachte.

Phlebopus lignicola Klch., Nadelholz-Röhrling. Diese wohl ganz seltene Art überbrachte mir Ende August Engelbert Saier, Siebnen, in zwei Exemplaren. Er fand die Art bei Nadelholzstöcken in der Nähe von Tuggen. Die Hüte wiesen 7 und 9 cm im Durchmesser auf. Ein schöner rotbrauner Pilz, mit goldgelben Röhren und prächtigem, schwefelgelbem Filz an der Stielbasis.

Phlegmacium extricabile (Britz.) ss. Hry., Goldgelber Keulenfuß. Überbracht von G. Stäubli, Horgen, Ende September. Fundort: Tannenwald am Zimmerberg. Die folgenden Daten führten zur Bestimmung dieses seltenen Pilzes. Hut: Schön goldgelb, mit Lauge blutrot verfärbend, halbkugelig gewölbt, 4 cm Ø. Lamellen: Gelbblaß, breit, ± gedrängt, dick. Stiel: Blaßgelb, an der Spitze dünn, an der Basis keulig-dick anschwellend. Fleisch: Weiß, in der Knolle gelb. Geruch: Unangenehm. Sporen: Fein punktiert, 8 bis 9 / 6 bis 7 μ.

Stropharia melasperma (Bull. ex Fries) Quél., Schwarzblätteriger Träuschling. Gefunden am 26. August im Parkgarten «Seerose», Horgen, im Gras. Hut: 4 bis 5

cm ∅, weiß mit ockerlicher Scheibe, ± würfelig-rissig. Lamellen: Schwarzgrau, mit weißlichem Anflug an der Schneide. Stiel: Weiß, Ring ± deutlich gerieft. Sporen: Eiförmig, 6 bis 7 / 10 bis 11 μ.

Agaricus excellens Moell. (*Psalliota augusta* Ri. non Fries), Hohlstieliger Riesen-Champignon. Engelbert Saier, Siebnen, überbrachte uns ein Exemplar dieser Art an einen Pilzbestimmungsabend Ende Juli. Es war ein älteres, aber gut erhaltenes Exemplar, mit gilbendem Hut von 25 cm ∅. Hut: Flockig-schuppig. Ring: Dick, unterseits schuppig. Das weiße Fleisch lief deutlich fuchsrötlich an, ganz besonders in der Stielbasis. Geruch äußerst intensiv nach Anis.

Fragen an den Verfasser des Artikels «Vom Bestimmen» vom Juli 1958

Herr K. Widmer, Bern, bekanntes WK-Mitglied unseres Verbandes, hat im Juliheft 1958 den Artikel «Vom Bestimmen» veröffentlicht. Dieser Artikel ist interessant, zeigt er uns doch die Ansicht eines erfahrenen Bestimmers über wissenschaftliche Methoden im Pilzbestimmen. Nimmt man die Ausführungen von Herrn Widmer etwas genauer unter die Lupe, so fällt auf, daß seine Ansichten oft im Gegensatz zu denen bekannter Mykologen und denen unseres Verbandes stehen. Die gegenteilige Auffassung ist oft so kraß, daß ich eine erklärende Stellungnahme auf diesen Artikel von einem berufenen WK-Mitglied erwartet habe. Da dies bis jetzt nicht geschehen ist, möchte ich als interessierter Pilzler doch einige Fragen stellen, deren Beantwortung sicher für einen größeren Kreis der volkstümlichen Pilzler sehr wissenswert ist.

Wie Herr Widmer, so wünsche auch ich, daß man möglichst alle Pilze makroskopisch bestimmen könnte. Leider bin ich jedoch zur Überzeugung gelangt, daß dies ein bloßer Wunschtraum ist. Es ist sicher anzunehmen, daß das Bestimmungsbuch von Herrn Dr. Moser gründlich durchgearbeitet ist und ein modernes System der Pilzbestimmung darstellt, sonst wäre es uns gewiß nicht vom Verbande als offizielles Bestimmungsbuch empfohlen worden. Ein genaueres Studium des Buches von Moser zeigt jedoch, daß von den rund 2000 Arten, die beschrieben sind, nur etwa 700 Arten makroskopisch allein *einwandfrei* bestimmt werden können. Es verbleiben also noch ca. 1300 Arten, die man nur mit Hilfe eines Mikroskopes oder chemischer Reagenzien bestimmen kann. Herr Widmer schreibt aber:

«Wer einen Pilz einmal richtig kennt, wird ihn immer wieder erkennen und dazu kein Mikroskop benötigen.»

Sicher wünschen wir einfachen Pilzler, daß man uns nicht komplizierte, wissenschaftliche Methoden beizubringen versucht, wenn es ohne solche auch geht. Ich möchte deshalb Herrn Widmer bitten, uns die Methode bekanntzugeben, mit welcher er die erwähnten 1300 Pilze ohne Mikroskop bestimmen kann, für die selbst Berufsmykologen ein Mikroskop benötigen.

Ich bin im Besitz der beiden Bücher «Moser» und «Vademecum», deren Besitz Herr Widmer als notwendig erachtet. Meine Erfahrungen haben mir bis jetzt bestätigt, daß man mit beiden Büchern manche Pilze bestimmen kann. Es sind dies vor allem die zirka 100 bis 200 Arten, die an den offiziellen Pilzmärkten zum Verkauf zugelassen sind. Außerdem können noch mit Sicherheit zirka 500 Arten gif-